

Im Rausch der Lithografie
Eine Steindruckerei in Hamburg und ihre Spuren

Laura Vollmers

S. 123–130

aus:

Kunstpfl ege in Bibliotheken – Kür oder Pflicht?

Wege zur Sichtbarmachung
forschungsrelevanter Druckgrafik an der
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Herausgegeben von Sophia Kunze,
Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Dieser Sammelband wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Impressum

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Abbildungen und sonstiges Drittmaterial.

ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/HUP.203>

ISBN 978-3-943423-76-1

COVERGESTALTUNG

Hamburg University Pressw

COVERABBILDUNG

Bildnachweis: v.l.n.r.: 1 und 3: Cornelis Cort (Inventor), Johann Hogenberg (Sculptor), Die Verkündigung, 188 x 260 mm, Kupferstich auf Papier, Köln, Bestand der SUB; 2: Albrecht Dürer, Das große Pferd, 165 x 117 mm, Kupferstich auf Papier, 1505, Nürnberg, Bestand der SUB.; 4: Pieter de Balliu, S. Hieronymus, 260 x 140 mm, Kupferstich auf Papier, vor 1648, Antwerpen, Bestand der SUB; 5: Gillis van Coninxloo (Inventor), Nicolaes de Bruyn (Sculptor), Die Auffindung des Mose, 405 x 657 mm Kupferstich auf Papier, 1601, Bestand der SUB; Hintergrund: Provenienzmerkmal auf dem Karton von Kupfer 234, Bestand der SUB.

SCHRIFT

Alegreya. Copyright 2011: The Alegreya Project Authors (<https://github.com/huertatipografica/Alegreya>). This Font Software is licensed under the SIL Open Font License, Version 1.1. This license is also available with a FAQ at: <http://scripts.sil.org/OFL>

DRUCK UND BINDUNG

Books on Demand – BoD, Norderstedt

VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2020
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Inhalt

Vorwort	7
<i>Sophia Kunze, Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise</i>	
„Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen als man glaubt“ Endlich sichtbar! Die Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	9
<i>Antje Theise</i>	
<i>Non scholae, sed vitae discimus</i>	19
Zur Bedeutung der Kupferstichsammlung für kunsthistorische Forschung und Lehre	
<i>Iris Wenderholm</i>	
Einen verborgenen Schatz heben	27
Zur historischen Einordnung und digitalen Aufarbeitung der Kupferstichsammlung der SUB	
<i>Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli</i>	
Provenienzforschung an der Universität Hamburg	41
Ein Alleinstellungsmerkmal unter Kooperationsverdacht	
<i>Gesa Jeuthe Vietzen</i>	
<i>Marque non identifiée</i>	47
Über das Erforschen von Provenienzmerkmalen	
<i>Amanda Kopp und Laura Vollmers</i>	
P.S. – von den Initialen zum Hamburger Sammler Peter Simon?	65
<i>Johanna Riek</i>	

Einer charakteristischen Handschrift auf der Spur <i>Anna Lehmkuhl</i>	75
<i>pinxit, sculpsit, vendidit</i> Druckgrafik auf Hamburger Auktionen im 18. Jahrhundert <i>Felix Krebs</i>	87
Von Kunstkammern, Kupferstichen und Handbüchern Das Sammeln von Dürer- und Cranachgrafik um 1800 am Beispiel von J. G. Mönckeberg <i>Alina Hofmann und Svenja Weikinnis</i>	101
Tinte, Tusche und Rötelstift Skizzen nach niederländischer Druckgrafik <i>Mareike Hansen</i>	113
Im Rausch der Lithografie Eine Steindruckerei in Hamburg und ihre Spuren <i>Laura Vollmers</i>	123
Verfasserinnen und Verfasser	131
Bildnachweise	134

Im Rausch der Lithografie

Eine Steindruckerei in Hamburg und ihre Spuren

Laura Vollmers

Es begann mit einem simplen Stempel, der auf der Rückseite einzelner Lithografien aus der Porträtsammlung der SUB angebracht war. Und aus diesem Stempel erwuchs eine Frage.

Stempel, insbesondere Sammlerstempel, werden bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts systematisch aufgearbeitet. Mit Georg Kaspar Naglers *Monogrammist* erschien eines der ersten enzyklopädischen Werke zur Aufarbeitung von Stempeln und der damit verbundenen Sammlergeschichte. Das wohl bekannteste und umfangreichste Werk war dann Frits Lugts *Les Marques de Collections de Dessins et d'Estampes* von 1921, welches auch heute noch weitergeführt und in Form einer Online-Datenbank zugänglich gemacht ist.¹

Der einfache schwarze Stempel mit einem „BvH“ (Abb. 38) in einer Schriftart, die dem Schriftbild der Fraktur sehr ähnelt, könnte auch ein solcher Sammlerstempel sein. Er lässt sich nur auf lithografischen Porträts von bedeutenden und regierenden Persönlichkeiten finden, wie zum Beispiel Louis XVI., Friedrich VI. von Dänemark und Norwegen oder Ferdinand VII. von Spanien. Verstärkt wurde die Vermutung der Herkunft der Drucke aus einer zusammenhängenden Sammlung durch die ästhetische Ähnlichkeit der Porträts und ihre korrespondierende Art der Ausführung. Es scheint sich dabei oft um Kopien bekannter Gemälde beziehungsweise repräsentativer Porträts zu handeln.

Tatsächlich ließ sich das Rätsel anhand des Porträts *Friedrich VI. König von Dänemark* lösen,² da dieser Druck sowohl mit besagtem Stempel als auch einer im Druck recto angebrachten Zuschreibung „Litogr. Kunst. Anstalt bei Eimsbüttel.“ versehen wurde. Dieser direkte örtliche Zusammenhang legte die Vermutung nahe, dass der

¹ <http://www.marquesdecollections.fr/> [letzter Zugriff: 27.4.2020].

² Friedrich VI. König von Dänemark, Lithografie auf Papier, Hamburg, Porträtsammlung der SUB, PII A224.



Abb. 38: Stempel „BvH“ auf dem Blatt F. B. van Hove, Ferdinand VII., Lithografie, SUB.

Stempel „BvH“ womöglich auf einen Hamburger Sammler hinweist. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch davon ausgegangen, dass die „Lithographische Anstalt Eimsbüttel“ eine weitere Provenienzspur darstellt, da die anderen Blätter mit Stempelabdruck zwar auch einen Zusatz im Druck hatten, jedoch nur ein schlichtes „v. H.“ unterhalb des Porträts.

Der erste Ansatz zur Prüfung des Stempels „BvH“ war die Suche in der Datenbank der Fondation Custodia Frits Lugt – *Les Marques de Collections de Dessins & d’Estampes*. Unter der Nummer L. 367 findet sich ein weiterer Stempel, der ein „BH“ in Fraktur, umrahmt von einem schwarzen Quadrat, zeigt. Lugt wies diesen Stempel 1921 jedoch der Sammlung B. Hassensteins aus Gotha zu und datierte diese zwischen 1790 und 1850.³ Es ist nicht auszuschließen, aber es scheint keinen Zusammenhang zum Stempel in der SUB zu geben, auch wenn hier eine Ähnlichkeit in der Schriftart der Buchstaben und der stilistischen Gestaltung der Stempel besteht.

Eine dünne Spur war das Online-Angebot einer Lithografie des Buch- & Kunst-Antiquariats Peter Bierl. Es handelt sich um eine Darstellung mit dem Titel *La Belle*

³ Vgl. <http://www.marquesdecollections.fr/detail.cfm/marque/5897/total/1> [letzter Zugriff: 9.3.2020].

Marianne, die der lithografischen Anstalt van Hove zugeschrieben wird (Abb. 39 und 40).⁴ In der Beschreibung werden auf einen Trockenstempel „BvH“, welcher nur noch in Umrissen zu erkennen ist, hingewiesen und Informationen aus dem *Thieme-Becker* gegeben, dass F. B. van Hove seit 1826 eine Lithografieanstalt in Eimsbüttel betrieb. Im *Thieme-Becker* selbst wird van Hove als Obristleutnant beschrieben, der 1826 von Münster aus finanziellen Gründen nach Pinneberg kam und dort trotzdem gepfändet wurde.⁵ Eine weitere sehr frühe Dokumentation der lithografischen Werkstatt mit diesem Namen, bei der jedoch unklar bleibt, ob es sich um den besagten F.B. van Hove handelte, bevor er in Münster tätig wurde, ist ein kleiner Beitrag im *Koblenzer Anzeiger* von 1822. Darin heißt es, dass bereits im November 1820 eine chemische Druckerei unter dem Namen „von Hove und Comp.“ in Bad Ems bei Koblenz firmierte.⁶ Überliefert ist jedoch, dass van Hove nach seiner Tätigkeit in Münster 1826 eine lithografische Anstalt in Hamburg gründete: „Eine Abenteurernatur, die aus der neuen Erfindung für sich Geld zu schlagen hoffte.“⁷ Aus dieser – wenn auch eher suggestiven – Aussage ist doch immerhin zu schließen, dass van Hove wohl 1826 in das Geschäft der lithografischen Werkstätten in Hamburg einstieg. Erst 1818 hatte Alois Senefelder sein *Lehrbuch der Steindruckerey* veröffentlicht, mit welchem er seine Erfindung der Lithografie in Gänze bekanntgab. In dieser Zeit wurden in Norddeutschland bereits die ersten Steindruckereien eröffnet.

Pioniere in Hamburg waren der Kaufmann Johann Michael Speckter (1764–1845) und der Maler Heinrich Joachim Herterich (1772–1852). Schon 1816 strebte Speckter beim Rat die Bewilligung eines *privilegium exclusivum* auf zwanzig Jahre zur Ausübung des Steindrucks in Hamburg an – vermutlich hatten ihn die Privilegien Senefelders in München und Wien dazu bewegt. In seinem Antrag beschrieb Speckter, dass es sich um eine neue, sich noch entwickelnde Kunst handelte. Letztlich erhielt er am 27. Oktober 1817 die Zusage für ein Privilegium auf zehn Jahre, was bedeutet, dass allein er und sein Partner Herterich für diese Zeitspanne eine lithografische Druckerei in Hamburg betreiben durften.⁸

Gerade im Bereich des Porträts war die Lithografie auch bei den Künstlern und Künstlerinnen beliebt – die Porträtmalerei selbst florierte aufgrund des blühenden Kulturlebens und des nötigen Reichtums in der Bürgerschaft der Hansestadt. In diesem Metier war also die Lithografie ein schnelles, aber auch billiges Mittel und konnte

⁴ Vgl. <https://www.bierl-antiquariat.de/hamburg-lithographische-anstalt-van-hove-la-belle-marianne-huftbild-im-profil-nach-links-im-oval-unten-inschrift.html> [letzter Zugriff: 9.3.2020].

⁵ Thieme / Becker 1924 (Bd. 17), S. 576.

⁶ Koblenzer Anzeiger, 2.3.1822, zit. nach: Kleber 2013, S. 57, Anm. 268.

⁷ Thieme / Becker 1924 (Bd. 17), S. 576.

⁸ Zimmermann 1962, S. 15–19.



Abb. 39: F. B. van Hove, La Belle Marianne, Lithografie, um 1826, Eurasburg, Peter Bierl Buch- und Kunstantiquariat, recto.



Abb. 40: F. B. van Hove: La Belle Marianne, Lithografie, um 1826, Eurasburg, Peter Bierl Buch- und Kunstantiquariat, verso.

vor allen Dingen der Vervielfältigung der gemalten Porträts dienen.⁹ In diesem Bereich brachte van Hove bereits um 1824 in Münster eine Serie von Lithografien mit dem Titel *Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen* heraus.¹⁰ Für diese Publikation von Porträts versuchte er sogar, eine Dedikationszusage von Franz I. von Österreich zu bekommen, was jedoch mit folgender Begründung von dessen Assistenz ausgeschlagen wurde:

Da keine Probeblätter von diesem Werke vor Augen da liegen; so läßt sich über dessen Werth nichts bestimmtes sagen. Indessen ist es zu befürchten, daß das angekündigte Unternehmen, nichts als eine Geldspekulation der gewöhnlichen heutigen Buchmacher sey [...].¹¹

Zudem wird bemerkt, dass es sich dabei wahrscheinlich höchstens um mittelmäßige Kopien anderer Werke handelte, die in dieser Zeit en masse den Bibliotheken angeboten wurden. Diese zwar sehr negative Bewertung des Projektes zeugt davon, in welchem Höhenflug sich das Medium der Lithografie in den 1820er-Jahren bewegte und auch wo sie unter anderem ihren Absatz fand. Auch in Hamburg sprossen Druckereien nach dem Erlöschen von Speckters Privileg nur so aus dem Boden – viele siedelten sich in der Reichenstraße an, welche darum auch als Straße der Steindruckerkerei bekannt wurde.¹² Nach dem *Hamburger Adressbuch* aus dem Jahr 1828 befand sich van Hoves Geschäft ebenfalls in dieser Straße: „van Hove, B. ehemal. Obrist-Lieutenant, gr. Reichenstr. No. 92“.¹³ Die Blätter der SUB zeugen davon, dass er sich auch nach der Veröffentlichung seiner *Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen* den Porträts in seinen Drucken widmete. Gleichzeitig verfasste er auch Schriften zur Technik der Lithografie¹⁴ und warb für diese in Zeitungsannoncen unter der Prämisse, die Kunst des chemischen Druckes verbessert zu haben.¹⁵ In Naglers *Neuem allgemeinem Künstler-Lexicon* wird diese Annahme gestützt:

Hove, van, Lithograph zu Hamburg, welcher 1826 den Charakter eines Oberst-Lieutnants hatte. Er ist durch ein grosses lithographirtes Werk bekannt, eine Gallerie denkwürdiger

⁹ Ebd., S. 25–27.

¹⁰ Börsenverein der deutschen Buchhändler 1824, S. 184.

¹¹ Einschätzung Peter Thomas Young im Dienst Franz I. zur Anfrage F. B. van Hoves; zit. nach Huber-Frischeis / Knieling / Valenta 2015, S. 501–502.

¹² Zimmermann 1962, S. 42.

¹³ Personen und Firmenverzeichnis: [Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten, Krämer, Gewerke etc.], Hamburgisches Adress-Buch für das Jahr 1828, S. 200.

¹⁴ Der Steindruck (1828), Autographie (1828), Der Metalldrucker (1829), Das enthüllte Geheimnis der Lithochromie (1829), nach: Rump / Bruhns 2013, S. 208.

¹⁵ Beispielsweise in der *Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten*, 18.3.1829 (Nr. 44).

Zeitgenossen. Durch seine Bemühungen gewann die Lithographie viel an Vervollkommnung in der technischen Behandlung.¹⁶

Ebenfalls in einer Rezension im *Morgenblatt für gebildete Leser* finden sich hochtrabende Lobpreisungen der „rastlosen Bemühungen“ van Hoves, die Nutzung der Lithografie gerade für Künstler zu verbessern und das Reparieren und fehlerfreie Abdrucken zu vereinfachen. Dies entwickelte er wohl durch Versuche an fehlerhaften Drucken.¹⁷ Ende des Jahrhunderts vermittelte Zimmermann in seiner Publikation *Geschichte der Lithographie in Hamburg* eine gemäßigte Rezeption, in der er van Hove zwar einen guten und auch – im Vergleich zu anderen Hamburger Druckern – differenzierten Stil beimisst, ihm aber auch ein „flüchtiges Auftreten in Hamburg als Lithograph“ zuschreibt.¹⁸

Die Lithografie war in den 1820er-Jahren noch eine junge Erfindung, die sich gerade auf dem Höhepunkt ihrer Verbreitung befand. Es handelte sich dabei also um eine Technik, die zu dieser Zeit stetig weiterentwickelt und verbessert wurde – nicht zuletzt durch van Hove. Es ist möglich, dass er speziell eine Technik erfunden und propagiert hat, die besonders für Künstler und Künstlerinnen das Zeichnen auf dem Stein vereinfachte und Reparaturen möglich machte. Gleichzeitig lässt sich van Hoves Druckerei in der Reichenstraße schon 1929 nicht mehr in den örtlichen Telefonbüchern nachweisen und für besagten zweiten Standort in Eimsbüttel gibt es keinen weiteren Beweis, außer den auf manchen Drucken vorhandenen Zusatz „Litogr. Kunst. Anstalt bei Eimsbüttel“. Die meisten Drucke tragen das simple „v.H.“.¹⁹ Auch Zimmermann registrierte, dass van Hove oder zumindest sein Gewerbe bereits 1830 wieder aus Hamburg verschwunden war.²⁰ Nichtsdestotrotz sind die vorhandenen Blätter seiner Druckerei ein Dokument der Aktualität des Sammlungsbestandes der SUB im 19. Jahrhundert und dessen erweiternden Fortführung. Es ist aufgrund fehlender Aktenlage nicht mehr nachvollziehbar, wie und wann die Lithografien van Hoves an das Haus kamen, ob vielleicht mit einer privaten Sammlung als Schenkung oder gezielt von der Bibliothek angekauft. Trotzdem lässt sich an diesen wenigen Stichen ein zentraler Punkt des Sammlungskonzeptes erkennen: der lokale Bezug. Ob mit einer fremden Sammlung oder autark erworben – bei den Blättern handelt es sich um vor Ort geschaffene Hamburger Kunst, die auch Zeugnis der Hamburger Blüte der Lithografie nach dem Erlöschen des Privilegiums Speckters ist.

¹⁶ Nagler (Bd. 6) 1838, S. 330.

¹⁷ Schorn 1826, S. 216.

¹⁸ Zimmermann 1962, S. 43–44.

¹⁹ Vgl. Digitalisate der Universität Regensburg: http://portraetgalerie.uni-regensburg.de/anzeige.phtml?namen_id=141 [letzter Zugriff: 10.3.2020].

²⁰ Zimmermann 1962, S. 44.

Literaturverzeichnis

- Börsenverein der deutschen Buchhändler (Hrsg.): Halbjahresverzeichnis der Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels. Mit Voranzeigen, Verlags- und Preisänderungen, Stich- und Schlagwortregister, Börsenverein der deutschen Buchhändler, Leipzig 1824.
- Rump, Kay (Hrsg.) und Maike Bruhns (Bearb.): Der Neue Rump, Hamburg 2013.
- Huber-Frischeis, Thomas / Knieling, Nina / Valenta, Rainer: Die Privatbibliothek Kaiser Franz' I. von Österreich 1784–1835. Bibliotheks- und Kulturgeschichte einer fürstlichen Sammlung zwischen Aufklärung und Vormärz, Wien u. a. 2015.
- Kleber, Peter: Lithographische Anstalt Gebrüder Becker. Die Geschichte des Steindrucks in Koblenz von Peter Kleber, Koblenz 2013.
- Nagler, Georg Kaspar: Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. Bd. 6 (Haspel-Keym), München 1838.
- Personen und Firmenverzeichnis: [Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten, Krämer, Gewerke etc.], Hamburgisches Adress-Buch für das Jahr 1828.
- Schorn, Ludwig (Hrsg.): Kunstblatt (in: Morgenblatt für gebildete Leser Bd. 20), 6.7.1826.
- Thieme, Ulrich / Becker, Felix / Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 17, Leipzig 1924.
- Zimmermann, Ernst: Geschichte der Lithographie in Hamburg. Festschrift zur Säkular-Feier der Erfindung der Lithographie in Hamburg Juli 1896, Hamburg 1962.